

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

595 (21.12.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Verlagspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.45, in das Haus gebracht Mk. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.45 gegen Vorauszahlung.
Werbungsgelder: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeit 50 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Belagen-Entnahme: in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Schloßstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklame und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.
Sprechzeit der Geschäftsleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr, Fernsprech-Anschluß Nr. 400.
E. A. G. und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Schloßstraße 9, Karlsruhe.

Nr. 595 76. Jahrgang. Karlsruhe, Freitag, 21. Dezember 1917 76. Jahrgang. Mittagsblatt.

Mehrfache italienische Gegenangriffe gescheitert.

Verhängung des Kriegszustandes über Petersburg. - Anwachsende Gärung in Italien.

Deutscher Abendbericht.

22. Berlin, 20. Dez. (Mittl.) Abends.
Mehrfache italienische Angriffe gegen den Monte Tonone und die westlich und östlich anschließenden neu gewonnenen Stellungen scheiterten.
Von den anderen Kriegshauptplätzen nichts Neues.

Die Friedens-Verhandlungen.

22. Berlin, 20. Dez. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Meldung, daß Staatsminister Dr. Delbrück an den Friedensverhandlungen in Brest-Litovsk teilnehmen werde, beruht auf einem Irrtum.

Die Kriegsgefangenen.

21. Berlin, 21. Dez. Trostli soll eine Verordnung erlassen haben, wonach die österreichisch-ungarischen und die deutschen Kriegsgefangenen im Gouvernment von Zwangsarbeiten befreit werden. Sie sollen künftig wie freie Arbeiter behandelt werden, besonders auch was die Nahrung und die ärztliche Behandlung betrifft. Trostli ließ, so heißt es weiter, durch die russischen Vertreter in Brest-Litovsk die deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Vertreter auffordern, ähnliche Maßregeln auch für die russischen Kriegsgefangenen zu treffen.

Die russischen Unterhändler.

22. Amsterdam, 20. Dez. Nach einer Petersburger Meldung wird die russische Delegation zu den Friedensverhandlungen aus den Diplomaten Dobrowski, Professor Korowski, Admiral Swanoff und dem Hauptmann Dolensky bestehen.

Rumänien.

21. Berlin, 11. Dez. Dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet der Berichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung“ in Jassy: Die Gerichte über die bevorstehende Abdankung des Königs Ferdinand werden nimmer von allen antirumänischen Stellen aufs nachdrücklichste demüthert. Dagegen scheinen sich die Maximalisten der rumänischen Kampfstadt völlig bereit zu haben. Die Meldungen, wonach Rumänien zum 2. Januar Verhandlungen über den Frieden beginnen werde, sind unbestätigt.

Sylvias Ehe.

Roman von Erika Grupe-Lörcher.

(42) [Nachdruck verboten]

„Gott, sie drängen sich alle die Straße hinab auf Euren Schwänzen!“ rief Antonio plötzlich vom Fenster aus, wo er eine der Scheiben etwas zur Seite geschoben hatte.

Ignatio ließ die Bühne zusammen und eilte gleichfalls ans Fenster.

„Auf meinen Schwänzen! Die Türen werden sie mir einrücken und die sozial verbotenen Plünder hinter den Gardinen verborgen!“ — und alle meine Pläne in ihrer Kopfschüttelbarkeit durchkreuzen!“ — rief er empört, „das werde ich verhindern!“ Aber an der Tür wandte er sich noch einmal eilig um. „Antonio! rief er dem Diener zu. „Schütze meine Herrin und laß es mich sofort wissen, wenn irgend etwas hier vorgeht!“

Er grüßte Sylvia mit der Hand, und sie sah trotz des flüchtigen Moments, daß in all seiner Erregung noch ein fast schwarzes Lächeln für sie über seine Lippen ging.

Sylvia ließ sich an Ignatios Schreibtisch nieder und blickte das Gesicht in beide Hände. Sie litt noch unter den schweren Krankenlagern, das sie hinter sich hatte, und jetzt drang so vieles auf sie ein, daß sie nichts mehr hören und sehen mochte.

Antonio legte noch eine Zeitung durch den Spalt am Fenster. Endlich merkte er in seiner Trauer und bescheidenen Weise: Der Herr scheint doch etwas erreicht zu haben — die Menge zerstreut sich allmählich, und die meisten gehen wieder in ihre Häuser. Aber der Herr kommt noch nicht zurück. Er scheint noch eine Beratung abhalten zu wollen, denn er ist mit einigen anderen in das Haus eines Ministers gegangen.

Da Sylvia nicht antwortete, schob Antonio das Fenster zu und ging zur Tür.

Wenn der Herr so besorgt ist, und die Unruhe jeden Augenblick wieder ausbrechen kann, ist es besser ich packe das Silbergeschloß der Herrschaften wieder in die Kisten und verbringe sie unter meinen Sachen im Diensthause. Und wenn die spanischen Volk-

Die Haltung der Entente.

22. London, 20. Dez. (Reuter). Die „Times“ meldet, es verlautet, daß die Vereinigten Staaten von Amerika und die Alliierten auf der Pariser Konferenz über eingetommen seien, keine bestimmte Haltung gegenüber Rußland anzunehmen, ob sie eine gemeinschaftliche Politik festsetzen könnten.

Die Parteiführer beim Reichskanzler.

22. Berlin, 20. Dez. Der Reichskanzler empfing heute nachmittags Vertreter sämtlicher Reichstagsparteien zu einer vertraulichen Besprechung über die durch den Beginn der Friedensverhandlungen mit Rußland geschaffenen politischen Lage. Der Reichskanzler teilte mit, daß der Kaiser ihm das Mandat zum Abschluß der Friedensverhandlungen erteilt und daß er den Staatssekretär von Kühlmann als Unterhändler bestellt habe. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gab einen Überblick über den geplanten Gang der zukünftigen Verhandlungen und legte die Gesichtspunkte dar, von denen die Regierung sich dabei leiten lassen wird. Nach eingehender Aussprache wurde die Zustimmung aller anwesenden Abgeordneten zu den in den Ausführungen des Staatssekretärs dargelegten allgemeinen Richtlinien festgestellt. Man einigte sich ferner dahin, daß die nächste Sitzung des Hauptauschusses des Reichstages am 3. Januar stattfinden soll.

22. Berlin, 20. Dez. Die „Leuchner“ an der gestrigen Besprechung beim Reichskanzler gingen, wie dem „Berl. Lokal-Anz.“ aus Reichstagskreisen mitgeteilt wird, mit dem Gefühl aus, daß mit dem russischen Volk, wenn auch langsam und allmählich, so doch schließlich eine beide Teile befriedigende Einigung erzielt werden könne.

Die „Berl. Morgenpost“ schreibt: Die Uebereinstimmung der Regierung mit den Vertrauensmännern der Volksvertretung gibt uns die Gewähr, daß in Brest-Litovsk eine für das deutsche Volk erprobliche Arbeit geleistet werden wird.

Der „Vorwärts“ meint: Es hienäher nicht um eine Konferenz mit den Mehrheitsparteien, sondern es waren auch die Konservativen, die Polen und die Unabhängigen zugegen. Werden die Richtlinien, die Staatssekretär v. Kühlmann für die bevorstehenden Verhandlungen aufgestellt hat, die Zustimmung aller Abgeordneten finden, so ist das unter solchen Umständen eine sehr bemerkenswerte Feststellung.

Eine wichtige Erklärung Lloyd Georges?

22. Amsterdam, 20. Dez. Ein hiesiges Blatt meldet aus London: Heute wird Lloyd George vielleicht im Unterhause eine wichtige Erklärung abgeben, das sich hierauf über die Verhandlungen vertragen wird.

geischlichen wirklich ins Haus kommen sollten, werden sie bei mir, als Euerem Diener, wohl nichts zu durchsuchen wagen.“

„Es ist mir recht!“ entgegnete Sylvia, als der Diener auf Antwort wartete. „Du kennst hier ja die Verhältnisse viel besser als ich, Antonio. Schicke alle Fenster zu, schließe alle Türen, und laß die Leinwandtücher um die Veranda herab, damit die Hitze abgeperrt wird und die Sonne nicht hereinragt. Ich bin zum Umfallen müde.“

Als Antonio ihren Anforderungen nachkommen war, entfernte er sich um das Silbergeschloß seiner Herrschaft, das man nach dem Erdbeben mit nach dem Landhause genommen hatte, sowie auch Ignatios Silber einzupacken und in das Diensthause zu tragen, das neben dem Landhause im Garten lag.

Ermüdet streckte Sylvia sich auf den bequemem geflochtenen Stuhle aus, auf dem sie nachmittags nach schwerer Betäubung der Genußlosigkeit entgegengesetzt dämmerte. Aber sie fand keinen Schlaf. Unzählige Fragen und Gedanken hämmerten in ihrem Gehirn. Der Auftritt stand vor der Tür, wor vielleicht schon losgebrochen. Wenn er sich ins Innere fortbewegte und sich nicht nur gegen die Spanier, sondern alle Weissen wandte — und Herrert war noch, mit ungenügender Bewaffnung, von Manilla entsetzt! Und was würde diesem Hause noch beschieden sein, wo Ignatio Lajo auf einem Vulkan stand?

Sylvia überhörte in langgestreckter Gräßlichkeit, daß draußen ein leichter Regen verfuhr und gleich darauf Schritte über den Gartenweg knirschten. Sie fuhr zusammen als ein Diener meldete: „Draußen ist ein Herr, der meinen Herrn sprechen will.“

„Nun du wirst ihm doch gesagt haben, daß dein Herr nicht zu Hause ist!“

„Das habe ich auch gesagt, Sennora — aber als ich dem Herrn sagte, daß nur Ihr zu Hause wäret, hat er, zu Euerem Besten zu werden. Er kommt vom Gouverneur und hätte einen wichtigen Auftrag.“

Sylvia überlegte einen Augenblick. Wenn es wirklich der Adjutant des Gouverneurs war, und wenn es ihr möglich wäre, ihre guten Beziehungen zum Gouverneur in Ignatios Vorteil zu verwenden?

Ob er sie noch dem Diener antworten konnte, wurde von außen energisch an die Tür geklopft und zu ihrem Befremden erschien — John Maer im Anzuge.

Etwas weniger Nervosität.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ schreibt:

Nachdem wir Zeugen des vorbildlichen Selbstvertrauens und der unerschütterlichen Ruhe gewesen sind, mit denen unsere militärische Leitung die Verhandlungen mit Rußland auf eine sichere Grundlage gestellt hat, könnte sich die öffentliche Meinung unter diesem Eindruck ebenfalls mit einer gewissen Ruhe wappnen. Es wäre keineswegs richtig, sie etwa in ihren Neugierigkeiten zu fesseln, denn gerade jetzt kann die deutsche öffentliche Meinung unserer Sache im Osten sehr große Dienste tun, wenn sie kräftig für die Wahrung unserer Interessen eintritt. Dies ist aber nur erreichbar, wenn sie sich von Nervosität frei hält. Und gerade in diesen Punkten scheint sie uns zu wünschen übrig zu lassen. Wäre sie überall ruhig und fest, so hätte eine Noth wie die des „Berliner Lokal-Anzeigers“ vom Dienstag Abend nicht besorgnis und Mißtrauen aufscheuchen können. Der „Lokal-Anzeiger“ behauptet, daß die Mehrheitsparteien für den Osten ein Programm völligen Verzichts aufstellten könnten. Diese Behauptung genügt, um nicht nur alles, was besorgter oder unberechtigterweise zu den Mehrheitsparteien gehört wird, zu verdächtigen, sondern auch die Absichten der Regierung mit dem vorerwähnten Verzichtprogramm gleichzusetzen. Ein solches Schwanken des Urteils ist ganz gewiß kein verheißungsvoller Ausfall zu der Rolle, die die öffentliche Meinung bei den nimmer bestimmenden Friedensverhandlungen zu spielen berufen ist. Ueber die Ziele und die Haltung der nationalliberalen Partei sollte man sich jedenfalls in allen politischen Kreisen im Klaren sein. Noch vor ganz kurzem hat Dr. Stresemann in einer Berliner Versammlung die Forderungen aufgestellt, die im Interesse einer deutschen Zukunft bei dem Friedensschluß im Osten verwirklicht werden müssen. Viele Male vorher ist das Ziel nationalliberaler Politik mit derselben Klarheit und Entschiedenheit geäußert worden. Eine Mitteilung über angebliche Absichten der Mehrheitsparteien sollte also wirklich nicht genügen, um es in Zweifel zu setzen. Dem Ueberflusse aber sei noch erklärt, daß die Mitteilungen des genannten Berliner Blattes vollkommen unzutreffend sind, soweit die nationalliberale Partei etwa in den Begriff „Mehrheitsparteien“ miteinbezogen werden sollte.

Und wie steht es mit der Regierung? Auch hier hat die Noth des „Lokal-Anzeigers“ manchem genügt, um sofort über sie ein „Schuldig“ zu sprechen. Es soll, wie schon bemerkt, kein Wort gegen die Freiheit der Kritik gesagt werden. Indessen muß man sich doch fragen, ob gerade jetzt ein unbedingter Mangel an Vertrauen, oder ein unbedingtes Mißtrauen gegenüber der Regierung unserer Sache förderlich sein kann. Manche Regierungen wählen einen Standpunkt, von dem alles, was die Regierung tut, schwarz in schwarz ausfällt. In diesem Dunkel geht auch alles, was an Aufklärung und an natürlicher Beleuch-

In ihren Zügen malten sich so ungewöhnlich Schrecken, Entörung und Ueberrauschung, daß der Diener unaufrichtig hinaus-schloß, weil er das dunkle Gefühl hatte, etwas nicht gut gemacht zu haben. Er überlegte einen Augenblick und lief zu Antonio, um diesem die Sache zu erzählen.

Als der Diener das Zimmer verlassen und John Maer sich zurückgewandt, um zu sehen, ob die Tür sich wirklich geschlossen hatte, zuckte über sein Gesicht ein Schein triumphirender Freude. Er glaubte in ihrem Erschrecken ein Zeichen gesehen zu haben, daß er ihr noch nicht gleichgültig war.

„Gnädige Frau“, begann er in seiner cholerischen Art, indem er auf sie zuging, und ihre Hand zum Handkuß ergreifen wollte, „ich bedauere, daß ich Sie als halbe Bekontrollanten wiedersehe, und etwa durch mein Eindringen stören sollte.“

„Wenn Sie einen Auftrag Seiner Excellenz für Sennora Lajo haben sollten, so kann ich Ihnen nur wiederholen, was der Diener Ihnen soeben draußen gesagt hat, nämlich, daß Sennora Lajo nicht zu Hause ist. Da Sie ohne Zweifel wichtige Aufträge haben —“

„Ist es Ihnen bekannt, gnädige Frau, wo Lajo ist, und wann er nach Hause zurückkehrt?“ unterbrach er sie hastig da Sylvia noch nicht ganz ihre Sicherheit wiedergefunden hatte und nach Worten suchte. Sie sah ihm zum ersten Male ins Gesicht, und im Gefühl ihrer Unsicherheit zwang ein Impuls sie zu antworten: „Es ist möglich, daß er jeden Augenblick zurückkehrt.“

Dann werden Sie gestatten, daß ich die wenigen Augenblicke bis zu seiner Rückkehr hier warte.“ er zog sich mit einer eleganten Bewegung einen Stuhl heran und setzte sich Sylvia nachlässig gegenüber. „und ich würde mich glücklich, wieder mit Ihnen klandern zu können, wie damals während der köstlichen Reise.“

Ihre Hand glitt über die lange seidene Decke, die auf ihrem Stuhle lag. Sie schloß für einen Moment die Augen und antwortete mit einem Klang, der fast ein Stöhnen war: „Mein Stuhl steht nicht nach einer Klauerstunde! Vieles ist mir in diesen wenigen Wochen in meinen Leben begegnet — und der Gedanke an jene Exerzise ist für mich erlösend!“

(Fortsetzung folgt.)

tung gegeben wird, sofort unter. So hält die „Deutsche Tageszeitung“ immer noch an der angeblichen Teilnahme deutscher Finanzleute an der Schweizer Konferenz fest, obgleich alle Beweise gegen sie sprechen. So hat dasselbe Blatt auch das bundesfreundliche Angebot des Grafen Czernin sofort mit der gewohnten schwarzen Farbe überflutet, so daß es ungefähr wie ein heimliches Komplott des Grafen Czernin und des Herrn von Kühlmann aussieht. Es versteht sich auf dem Boden einer solchen Kritik von selbst, daß auch die Reise des Herrn von Kühlmann zu den Friedensverhandlungen etwa wie der Anfang vom Ende angesehen und beurteilt wird.

Ein solches Mißtrauen scheint uns ebenso unangebracht wie Nervosität. Beides ist unvereinbar mit dem Vertrauen, das wir alle zur Obersten Seeresleitung haben können und haben sollten. Glaubt man denn, daß in den Fragen der Friedensverhandlung die entscheidende Mitwirkung Hindenburgs und Ludendorffs auszukommen sei. Geht es nicht diese beiden Männer unterhalten, wenn man die Meinung verbreitet, als könne Herr von Kühlmann Deutschlands Unheil schmieden. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ist doch nicht Deutschlands unverantwortlicher Friedensdiktator. Was z. B. die Ostfragen anlangt, so ist es kein Geheimnis, daß er in der Form des Vorgehens mit der Obersten Seeresleitung völlig einig ist und daß er in der Sache hinter den Forderungen der Obersten Seeresleitung zum mindesten nicht zurückbleibt.

Der Bürgerkrieg in Rußland.

Die Lage.

O Berlin, 21. Dez. Eine Depesche des „Berl. Volksw.“ lautet: Nach einem Bericht des „Daily Telegraph“ besteht keine Aussicht auf ein baldiges Zusammentreten der russischen Konstantin. Die Meldungen aus dem Süden zeigen eine zunehmende Tätigkeit der Bolschewiki in der Ukraine. Die Nachrichten aus dem Don-Gebiet klingen wiederbedrohlich. Die Kosaken brechen die Eisenbahnlinie auf. Der Verkehr liegt fast still.

Der Kriegszustand in Petersburg.

St. Petersburg, 20. Dez. (Heute.) In Petersburg wurde der Kriegszustand erklärt. Alle Versammlungen auf den Straßen sind verboten. Alle Märschversuche werden ohne vorherige Warnung mit Maschinengewehren unterdrückt. Niemand darf nach 8 Uhr abends ohne besondere Erlaubnis die Straße betreten.

Die Wahlen für den verfassungsgebenden Ausschuss.

St. Petersburg, 20. Dez. (Pet. Tel.-Ag.) Der Ausschuss für die Wahlen zur verfassungsgebenden Versammlung bringt Angaben über 335 Mitglieder. Von diesen sind 105 Bolschewiki, 192 revolutionäre Sozialisten, zwei Menschewiki, 18 ukrainische Revolutionäre und Sozialisten, sowie 18 Kadetten.

Die Kämpfe in Odessa.

St. Petersburg, 20. Dez. (Pet. Tel.-Ag.) Der Berichterstatter des „Dien“ telegraphiert: Die Kämpfe in Odessa gehen weiter. Unter dem Druck der Vertreter des Panzerkreuzers „Sinope“ und zweier Kreuzer, die auf Seiten der Bolschewiki seien, nahm die Sitzung aller vereinigten Organisationen eine Entscheidung an, wonach die gesamte Gewalt in die Hände der Bolschewiki und der Rada übergeht.

Die Kosaken in Kiew.

St. Petersburg, 20. Dez. (Pet. Tel.-Ag.) Nach einer Nachricht aus Kiew befindet sich die Stadt in den Händen der Kosaken.

Abberufung Carrails?

Amsterdam, 20. Dez. (Amst. Tel.-Ag.) Deuter berichtet aus Athen vom 15. Dez.: Die Mächte melden die Abberufung Carrails. Nachfolger sei General Guillaumat. Carrail sei für einen höheren Posten bestimmt. Ferner wird gemeldet, daß der französische Admiral, der das Geschwader der Alliierten im Ägäischen Meer befehligte, durch Kontradmiraal Patu ersetzt worden sei.

Die Frage des englischen Mannschafte-Gratzes.

2. Bern, 17. Dez.

Der bekannte englische Militärschriftsteller Revington schreibt zu der durch die Ereignisse in Rußland und Italien veränderten Kriegslage und der durch die Notwendigkeit der Verstärkung der Westfront brennend gewordene Frage des Mannschaftegratzes in der „Times“:

Wir müssen mit einem weiteren Mannschaftebedarf von nicht unter einer Million rechnen, um unsere bisherigen Streitkräfte 1918 im Felde erhalten zu können. Die uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten für den Mannschaftegratz sind erstens: Ausdehnung der Dienstpflicht auf Irland. Zweitens: Heraushebung des Dienstpflichtalters bis zum 50. Lebensjahre. Drittens: Einstellung der jüngeren Leute aus den nichtkriegswichtigen und selbst aus einigen wichtigen Staatsindustrien und viertens: Entsendung der Klasse der Abziehjahrligen an die Front. Es ist bekannt, daß wir in runden Zahlen zwei Millionen Mann in Frankreich und eine Million auf anderen Kriegsschauplätzen haben.

Die zwei Millionen Mann in Frankreich sind indessen keineswegs alle Kombattanten. Wenn wir unsere Bataillone und Geschwader in Frankreich mit denen der Franzosen, Amerikaner, Belgier und Portugiesen dazuzurechnen, so ergibt sich eine Gesamtstärke, die im Vergleich zu der des Feindes nicht ausreichend ist, um uns den Sieg durch großartige Angriffsoperationen zu verschaffen. Tatsächlich ist es nie gelungen. Auf den anderen Kriegsschauplätzen einschließlich Sowjetrußland haben wir Leute genug, um das Rängen der Waage zu unseren Gunsten auszuwirken zu lassen. Wir haben unsere Streitkräfte schlecht angewandt, indem wir so viele Kruppen noch entfernten Kriegsschauplätzen entkanden und dort statt in der Defensive zu bleiben, die Offensive ergriffen haben. Wir haben jetzt diese entfernten Operationen eiligst erneut zu erwägen. Es nützt uns nichts, Jerusalem und Bagdad einzunehmen, wenn wir nicht auf dem Hauptkriegsschauplatz erfolgreich sind.

Alle Kreise des Volkes haben das Verlangen, von der Regierung die Wahrheit über unsere Lage zu erfahren. Die Verheimlichung der Wahrheit hinsichtlich der Rekrutierungen war seit geraumer Zeit der Grund für uns. Es ist für uns unerschwinglich, in diesen ersten Zeiten notwendigen Maßnahmen zu treffen, sofern nicht die Regierung die volle Wahrheit über den Krieg sagt. Wenn wir den Krieg gewinnen wollen, so muß die öffentliche Meinung dem Feinde geschlossen gegenüberstehen. Die Geheimnisse werden uns wegen der zwei großen Unglücksfälle des Jahres 1917, nämlich des Zusammenbruchs Rußlands und der Niederlagen Italiens keine Schuld heimessen, wohl aber, wenn wir in dieser höchsten Krise nicht einig bleiben oder zaudern, die drastischen Maßnahmen zu ergreifen, welche die Lage erfordert.

Das Zeugnis-Zwangsverfahren vor der Zweiten Kammer.

Zweite Kammer.

4. öffentliche Sitzung.

BNC. Karlsruhe, 20. Dezember.

Um 3/4 Uhr eröffnete Präsident Dr. Reuter die Sitzung und verlas die Eingänge, darunter mehrere Petitionsanträge, die sich mit Ernährungsfragen, mit der Frage der Befähigung der Arbeitslosigkeit nach dem Kriege, der Aufhebung des Klassenwahlrechts bei den Gemeinden, mit der Veränderung des Kreiswahlrechts befaßten. Ein weiterer Antrag bezog sich auf die Einführung eines Gemeindebeamtenrechtes, ein anderer Antrag wollte die Einführung des Proportionalwahlrechtes in den größeren Wahlkreisen der Zweiten Kammer. Ein Antrag endlich wünscht die Vermehrung der Mitglieder der Ersten Kammer um je einen Bürgermeister der mittleren Städte, der kleinen Gemeinden, einen Vertreter der Landwirtschaftskammer, der Handelskammer, der evangelischen und katholischen Geistlichkeit und 8 Arbeiter-Vertreter. Dem katholischen Landesbischof soll das Recht gegeben werden, sich in der Ersten Kammer vertreten zu lassen.

Eine kurze Anfrage des Abg. Ruser (F. Vpt.) befaßte sich mit der in manchen Gegenden bestehenden Salzknappheit. Dann trat das Haus in die Tagesordnung ein. Abg. Kopf (Str.) begründete folgende Anfrage an die Regierung wegen

der Verhängung der Zeugniszwangshaft

„Ist der Großh. Regierung bekannt, daß der Redakteur der „Waldkircher Volkszeitung“ im August dieses Jahres in einer Unterredung wegen einer geringfügigen Strafsache in eine nach Sachlage nicht gebotene Zeugniszwangshaft genommen wurde? Was gedenkt sie zu tun, um derartigen Vorkommnissen in der Zukunft vorzubeugen?“

Der Redner führte dazu folgendes aus: Am 5. August ist Redakteur Hedmann in Waldkirch verhaftet worden, weil er die Aussage als Zeuge verweigerte. Hedmann hatte in der „Waldkircher Volkszeitung“ eine Kladderdebatte veröffentlicht, in der er darauf hinwies, was ein Redakteur nicht alles zu tun habe. So kam einer und fragte an, warum der Beamte A., der offensichtlich im Besitz mit dem Kaufdeponierte, noch nicht kontrolliert worden sei usw. Wegen dieses Artikels wurde ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Der Redakteur wurde gefragt, wer den Artikel verfaßt habe; der Redakteur verweigerte die Nennung des Namens des Verfassers. Er weigerte sich später wieder, den Namen des Verfassers preiszugeben. Darauf wurde Hedmann mit 100 M. Geldstrafe belegt und in Zeugniszwangshaft genommen. Auf eine Beschwerde hat das Landgericht die Geldstrafe auf 50 M. herabgesetzt, die Zeugniszwangshaft aber aufrecht erhalten. Später wurde Hedmann freigelassen. Der Redner sprach sich gegen das Zeugniszwangsverfahren aus und regte an, die bürgerliche Regierung möge bei der Reform des Strafgesetzes für die Abschaffung des Zeugniszwanges der Presse gegenüber eintreten.

Ministerialdirektor Duffner

verlas eine Erklärung der Regierung, in der zunächst eine Darstellung der Angelegenheit Hedmann gegeben wurde, die sich im wesentlichen mit den Darlegungen des Abg. Kopf deckte. Die Erklärung stellte dann fest, daß die Regierung sich bereits gegen die rüchlosige Anwendung des Zeugniszwanges durch eine Verfügung aus dem Jahre 1907 gewandt habe und die Staatsanwaltschaften angewiesen habe, daß sie bei Stellung von Anträgen auf Zeugniszwangshaft Zurückhaltung zu üben hätten. Nachdem das Ministerium von dem Vorfall Kenntnis erhalten habe, habe es sich mit der Staatsanwaltschaft in Verbindung gesetzt, die dann die Aufhebung der Zeugniszwangshaft beantragt hat. Was die Staatsanwaltschaft in Freiburg getan habe, habe in Widerspruch gestanden mit dem Ministerialerlasse aus dem Jahre 1907, nach dem die Staatsanwaltschaft es verjähmt hatte, vor Einleitung eines Zeugniszwangsverfahrens von der Oberstaatsanwaltschaft ein Gutachten einzuholen. Der Staatsanwaltschaft in Freiburg sei deshalb eine Rüge erteilt worden. Die Regierung habe die Absicht, bei Reform der Strafprozessordnung dahin zu wirken, daß die Zeugniszwangshaft der Redakteure eingeschränkt werde. (Beifall.)

Auf Antrag des Abg. Reuhans (Str.) wurde in

die Erörterung der Anfrage

eingetreten. Abg. Köhlin (nat.-lib.): Die Nachricht von der Verhängung der Zeugniszwangshaft gegen den Redakteur Hedmann in Waldkirch wirkte in den Redaktionsstuben unseres Landes wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Man hatte im Verlaufe dieses Krieges so oft an möglicherweise ein anerkanntes Wort über die Bedeutung der Presse gehört, und war der Meinung, daß das Verständnis für die Aufgabe der Tagespresse und die Schwierigkeiten, unter denen sie ihre vaterländische Pflicht erfüllt, überall und nicht zuletzt an beamteten Stellen, vorhanden sei und war deshalb um so peinlicher berührt, nun einen Vertreter der Presse unter Gewissenszwang gestellt und in ein Verfahren verwickelt zu sehen, das als Ueberbleibsel aus den Tagen schälimmer Reaktion längst seine Daseinsberechtigung verloren hatte. Was hatte der schuldige Redakteur verbrochen? Lag wirklich ein Vergehen vor einer Schwere und Bedeutung vor, gegen welches mit so schmerzlichen Mitteln vorgegangen werden mußte? Eine harmlose Aufschrift an das Waldkircher Zentrumorgan ließ durchblicken, daß auf dem Gebiete des Hamsterns und der Bestrafung gegen behördliche Vorarbeiten auch gewisse Beamte nicht von aller Schuld freizusprechen seien. Diese Behauptung brachte zunächst den Waldkircher Amtsvorstand in Hornisch, der bei der zuständigen Stelle Strafantrag stellte, was nun insofern begreiflich erklärt, weil im Volksmund vielerlei auch er als der in dem beanstandeten Artikel Gemeinde bezeichnet wurde und weil er immerhin ein Interesse daran hat, unbegründeten Verdacht von sich abzulenken. Doch er bei seinem Ertrinken an die mögliche Anwendung der Zeugniszwangshaft dachte, will ich zu seinen Gunsten vorerst nicht annehmen. Die angerufene Stelle, das Amtsgericht, aber war in der Stunde, in welcher ihr jener Antrag wurde, offenbar von allen guten Geistern verlassen, als sie auch vor dem äußersten Mittel nicht zurückschreckte. War der betreffende Beamte in seinem Interesse auf Grund zutreffender Wahrnehmungen wirklich davon überzeugt, daß Beamte und Hamsterei Begriffe sind, die sich niemals berühren? (Geisterzeit.) Glaubte er wirklich, daß die Aufschrift an die „Waldkircher Volkszeitung“ ein crimen laesae majestatis darstelle? Wachte er nicht, daß da und dort im Lande Klagen über Verhöre von Beamten auf dem Gebiete der Lebensmittellieferung laut geworden waren und haben wir uns über ähnliche Dinge nicht auch im landständischen Ernährungsbeirat unterhalten? Warum aber diese Aufregung und Empfindlichkeit, warum die Anwendung des schärfsten Mittels? Und dies in einem Augenblicke, wo gerade der Staat dankbar sein muß dafür, daß er sich in schweren Zeiten auf eine Presse stützen kann, die in allen ihren Schattierungen im Interesse der Aufrechterhaltung der Stimmung im Lande und im Interesse des wirtschaftlichen Durchhaltens das menschlich Mögliche und unter Umständen und Begleiterscheinungen leistet, die ihr die Erfüllung ihrer vaterländischen Aufgaben mitunter recht schwer machen.

Eine besondere Pflicht war mit den wachsenden Schwierigkeiten der Lebensmittellieferung der deutschen Presse in der Forderung erwachsen, mit aller Rücksichtlosigkeit die Hand auf jene schädlichen Runden an unteren Volkskörper zu legen, wo Stillstehen das Uebel nur fördern konnte, wo Stillstehen die Pflichterfüllung gewesen wäre. Die Stelle die für die Verantwortung Zeugniszwangshaft im vorliegenden Falle die Verantwortung zu tragen hat, hätte also allen Anlaß gehabt sich diese Fragen recht vorzulegen. Wenn er das pflichtgemäß getan hätte, dann wäre er nicht zu den folgenschweren Entschlüssen der Anwendung

Zeugniszwangshaft gekommen, die von dem gesamten Presse als ein Schlag ins Gesicht empfunden wurde und gegen die mit aller Entschiedenheit auch von dieser Stelle aus Verwahrung eingelegt wird. Die Presse verbittet sich eine Behandlung, die sie als kränkend empfinden muß und die dazu führen muß, die Gewissensfreiheit in Fesseln zu schlagen. Eine Unterbrechung der Frage, wer die Schuld an dem bedauerlichen Vorkommnisse trägt, führt mich zu der Meinung, daß der eigentliche Schuldige nicht so sehr der Beamte ist, der die Haft verhängte, sondern jenes System, gegen das wir eben oft ankämpfen mußten, das System des Entwicklungsstillstandes. Zu hoffen ist, daß ein Sauch jenes Geistes, der so erstickend aus der jüngsten Thronrede zu uns herüberberiebt, in die Stuben des Justizministeriums einfließen möge, damit es künftighin seiner nachgeordneten Stelle mehr beikommen kann, an der Schwelle einer neuen Zeit den Dank an die opferwillige deutsche Presse durch Anwendung mittelalterlicher, beleidigender Maßnahmen zu bekämpfen. Doch die Berufsvertretung der badischen Redakteure die sich mit dem verfolgten solidarisch erklärten, zu der Sache einsehend Stellung nahm, ist erfreulich. Sie ging dahin, daß die Verhängung des Zeugniszwanges im Falle Hedmann unbedeutend ist, da sich der presserechtlich Verantwortliche als Verfasser des Artikels bekannte, die Frage nach dem Gewährsmannem sich als erledigte. Auf dem Boden dieser Entscheidung steht fraglos die Organisation der Zeitungserleger. Ich meine auch dies hohe Haus hätte allen Anlaß der Regierung gegenüber stark und unabweisend den Standpunkt zu vertreten, daß die Presse grundsätzlich als Hüterin öffentlicher Interessen anzuerkennen ist und daß eine eventuelle Aufstellung längst überfällig ist.

Meine Herren! Wir haben in dieser Frage die Presse als abgeschlossen Ganzes vor uns. Was das heißen will, vermag der zu erkennen und einzuschätzen, der die Macht einer in sich einzigen Presse kennt. Nun hört man in diesen Tagen so viel von der Notwendigkeit der Stimmungsverteilung im Volke reden und alle Stellen sind bemüht, auf diesem Gebiete das Mögliche zu leisten. Glaubt die Großh. Regierung, daß die Anordnung der Zeugniszwangshaft im Falle Hedmann der Stimmung der Presse dienlich war? Es wird nach dem Kriege eine dankbare Aufgabe sein, in einer großen Darstellung alles zusammenzufassen, was die Presse in reiflicher Erfüllung ihrer verantwortungsvollen Aufgaben in diesen Jahren geleistet hat. Dabei wird ein besonders umfangreiches Kapitel dem erfolgreichen Bemühen der Presse um Erhaltung der zum durchfallenden unbedingt notwendigen Stimmung zu widmen sein. Und in diese geistige und vaterländische Arbeit, welche nicht nur von den großen und führenden Zeitungen geleistet, sondern gerade durch die kleinen und kleinsten Volksblätter bis in die verwickeltesten Schwarzwäldertäler wirksam sind, wurde nun mit rauher Hand eingegriffen. Ich gehe nicht so weit, zu erklären, daß dadurch die Tätigkeit der Presse im Ganzen lahm gelegt wurde. Da habe ich eine zu hohe Meinung von der Mächtig-Erfassung der deutschen Presse. Aber eine schwere Gefahr ruht doch in dem gerügten Verfahren. Es drückt ganz naturgemäß die Berufs- und Arbeitsfreudigkeit der Männer von der Feder nieder und ist so mittelbar eine höchst unerwünschte Wirkung aus, die an sich und mehr noch durch ihre Begleiterscheinungen bedauert werden muß. Derjenige, der unter einem solchen Zwange seine Berufspflicht erfüllen muß, wird niemals den wichtigsten Gedankenanklang in seinen Anträgen an das Volk erkennen lassen, nur der findet den Weg zu den Herzen des Volkes, der frei und unbefehlet durch drückende Fesseln seine vaterländische Mission erfüllt. Insofern berührt der Fall Hedmann eine der wichtigsten Fragen, nämlich die der Volksstimmung und man hätte wünschen dürfen, daß der schneidende Amtsrichter, der diese Akte gegen die freie Meinungsäußerung ritt, sich — statt an Formokken zu kleben — vor Haltung seines folgenreichen Entschlusses all diese Dinge durch den Kopf gehen lassen. Zu der Antwort der Regierung erklärte sich der Redner von der Erteilung einer Rüge an die verantwortliche Stelle für befriedigt. Wenn eine Neuorientierung komme, müsse sie auch hier in Erwägung treten, denn Neuorientierung und Zeugniszwang für die Presse vertragen sich nicht.

Abg. Marum (Soz.)

verlangte, daß schon vor der Reform des Strafgesetzes das Verweigerungsrecht des Zeugnisses für den Redakteur eingeschränkt werde, nicht dieses für Beamte, Ärzte und Rechtsanwälte in bestimmten Fällen bestünde. Wenn der Zeugniszwang zu Fall kommt, habe Hedmann seine 5 Tage nicht umsonst verbüßt.

Abg. Reuber (F. Vp.)

Es ist ein hartes Stück, was in Karlsruhe vorgekommen ist. Ein Redakteur, der seinen Gewissenszwang preisgibt, handelt unehrenhaft und unehrenhaft. Die Regierung hätte in der Angelegenheit energischer einschreiten sollen. Sie muß im Bundesrat dafür eintreten, daß der Zeugniszwang endlich verschwindet.

Abg. Reinhardt (Str.)

rühmt von Hedmann, daß er, sich große Verdienste auf dem Gebiete der vaterländischen Aufklärung erworben habe. Deshalb hätte man nicht so rigoros gegen ihn vorgehen dürfen.

Abg. Wittenmann (Str.)

sprach seine Freude darüber aus, daß das Haus sich einmütig gegen das Zeugniszwangsverfahren gegen Hedmann und für die Verleitung der Zeugniszwangshaft ausgesprochen habe. Die Erklärung der Regierung habe im allgemeinen befriedigt.

Ministerialdirektor Duffner:

Wir sind von der Reformbedürftigkeit des Zeugniszwangsverfahrens überzeugt. Wir können aber, solange das Gesetz besteht, nicht verhindern eingreifen. Es gibt Fälle, wo es nötig ist, so bei Hochverrat und Landesverrat und anderen schweren Verbrechen. Wir konnten also nur zur Befriedigung bei der Anwendung des Zeugniszwanges maßnen. Die badische Regierung wird mit aller Energie an der Reform der Strafprozessordnung mitarbeiten.

Abg. Kopf (Str.)

Die Erklärung der Regierung ist im allgemeinen befriedigend. Sehr erfreulich ist die einmütige Haltung im Hause. Der Redner stellte fest, daß der deutschen Presse der Vorwurf der Rücksichtlosigkeit nicht gemacht werden könne und schloß mit der Versicherung, daß die beständige Verhandlung bei allen Vertretern der Presse in Baden einen guten Eindruck machen werde.

Abg. Fischer (F. Vp.)

vertat nun seine Anfrage an die Regierung über die Fürsorge für die Tabakpflanzler

in den hagebesetzten Gemeinden. Diese lautet: „Was gedenkt die Großh. Regierung zu tun im Interesse der Tabakpflanzler derjenigen Gemeinden, welche am 20. August 1917 von dem kaiserlichen Generalstab befreit wurden, wo für Tabake von der Tabakgesellschaft Mannheim nur 50 bis 70 Proz. Höchstpreise festgesetzt wurden, während für Reichsaumblätter und Kopfen als Tabakertrag 90 bis 100 M. bezahlt werden?“

Minister Dr. Freiherrn v. Bodman

erklärte, es beständen Höchstpreise, zu denen der aus Pflanzen und Fabrikanlagen bestehende Reichsausschuß Zuschläge und Abzüge festsetzen kann. Das Ministerium selbst kann hier nichts entscheiden. In einer Konferenz halten die Abgeordneten Rargenholer und Seibert das Ministerium gebeten, den Höchstpreisen für den verholzten Tabak abzusehen. Wir geben die Bitte an den Reichsausschuß weiter. Schließend wurden von der Tabakhandelsgesellschaft zwei Klassen Tabak geschaffen und beschloffen, bei stark verholztem Tabak 60 Proz. bei weniger verholztem 50 Proz. abzugeben. Auf unsere weitere Anregung wurde erklärt, der Beschluß sei nicht endgültig und eine Reichskommission stelle fest, daß der Tabak höher zu bewerten sei.

Da der Verzögerung der Angelegenheit...
Herrn Reichsminister des Innern...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...

Der Reichstag in Bonn...
Herrn Reichsminister des Innern...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...

Die 4. Wagenklasse.

Herrn Reichsminister des Innern...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...

Finanzminister Dr. Rheinboldt

Herrn Reichsminister des Innern...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...

Herrn Reichsminister des Innern...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...

Herrn Reichsminister des Innern...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...

Walfours Rechtfertigungsversuch.

London, 20. Dez. (Unterhaus.) Auf die Angriffe...
Walfour's Rechtfertigungsversuch...
London, 20. Dez. (Unterhaus.) Auf die Angriffe...

Herrn Reichsminister des Innern...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...

Herrn Reichsminister des Innern...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...

Betrachten Sie die deutsche Antwort auf die...
Walfour's Rechtfertigungsversuch...
Betrachten Sie die deutsche Antwort auf die...

Diese Rede des englischen Ministers...
Walfour's Rechtfertigungsversuch...
Diese Rede des englischen Ministers...

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 21. Dezember 1917.

Herrn Reichsminister des Innern...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...

Herrn Reichsminister des Innern...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...

Herrn Reichsminister des Innern...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...

Herrn Reichsminister des Innern...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...

Herrn Reichsminister des Innern...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...

Herrn Reichsminister des Innern...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...

Herrn Reichsminister des Innern...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...

Herrn Reichsminister des Innern...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...

Herrn Reichsminister des Innern...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...

Herrn Reichsminister des Innern...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...
Herrn Reichsminister des Reichswirtschaftlichen Ausschusses...

hin bezeichnet sein Register gegen 900...
Walfour's Rechtfertigungsversuch...
hin bezeichnet sein Register gegen 900...

Letzte Drahtberichte.

Wien, 20. Dez. In der gestrigen...
Walfour's Rechtfertigungsversuch...
Wien, 20. Dez. In der gestrigen...

Berlin, 20. Dez. Die Reichswirtschaftliche...
Walfour's Rechtfertigungsversuch...
Berlin, 20. Dez. Die Reichswirtschaftliche...

Berlin, 20. Dez. Dem Reichsminister...
Walfour's Rechtfertigungsversuch...
Berlin, 20. Dez. Dem Reichsminister...

Die Erstürmung des Monte Alonte.

Wien, 20. Dez. Ueber die Erstürmung...
Walfour's Rechtfertigungsversuch...
Wien, 20. Dez. Ueber die Erstürmung...

Italien.

Berlin, 20. Dez. Die bestimten...
Walfour's Rechtfertigungsversuch...
Berlin, 20. Dez. Die bestimten...

Berlin, 20. Dez. Ueber die inneren...
Walfour's Rechtfertigungsversuch...
Berlin, 20. Dez. Ueber die inneren...

Französische Preskriterien zum Waffenstillstandsvertrag.

Bern, 20. Dez. Die heutige...
Walfour's Rechtfertigungsversuch...
Bern, 20. Dez. Die heutige...

Eine Verfassungsänderung in der Schweiz.

Bern, 20. Dez. Der Ständerat...
Walfour's Rechtfertigungsversuch...
Bern, 20. Dez. Der Ständerat...

Chile und Argentinien.

Amsterdam, 20. Dez. (Privat.) Die...
Walfour's Rechtfertigungsversuch...
Amsterdam, 20. Dez. (Privat.) Die...

Kleine Mitteilungen.

Stuttgart, 20. Dez. In den letzten...
Walfour's Rechtfertigungsversuch...
Stuttgart, 20. Dez. In den letzten...

Klinische Untersuchungen

Magensaft — Urin — Auswurf — Stuhl — Sekret
Chem.-bakteriolog. Laboratorium Dr. Lindner, Karlsruhe, Kaiserstr. 26.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an unserem schweren Verluste sagen wir innigen Dank

Karlsruhe, 20. Dezember 1917.

Hedwig Hummel, geb. Schmieder
Hans Hummel, Rittmeister im 3. Bad. Dragoner-Regt. Nr. 22, z. Zt. im Felde.

Hermann Hummel, Oberleutnant d. Res. im 2. Bad. Drag.-Regt. Nr. 21., z. Zt. beim Stab eines Kommandeurs d. Flieger.

Walter Hummel, Leutnant im 3. Bad. Dragoner-Regiment Nr. 22, z. Zt. bei einer Flieger-Abteilung. 2473

Schlachtpferde

und sonstige Tiere, die zur menschlichen Nahrung nicht verwendbar sind, werden stets angekauft von dem
220
Städt. Gartenamt Karlsruhe.

Die
Städt. Badanstalt
Pierordtbad
ist ab 16. Dezember während der Kriegszeit an
Sonn- und Feiertagen
geschlossen. 114

Das willkommenste Weihnachtsgeschenk
ist ein Los der Preuss.-Süddeutschen Klassenlotterie.
Lose zur 237. Lotterie sind erhältlich
für die erste Klasse: 2467
Los 5 M. Los 10 M. Los 20 M. Los 40 M.
für alle 5 Klassen:
Los 25 M. Los 50 M. Los 100 M. Los 200 M.
Franz Pecher Grossh. Badischer
Zirkel 30. Gewerbe- und Vorschussbank,
gegenüber der „Badischen Presse“.

Gerber & Schawinsky
Kunsthandlung u. Kunstgewerbehaus
Kaiserstr. 229, Eing. Kaiserstr., Fernspr. 2041
Auswahl in gerahmten Bildern
und verschiedenen Blättern,
Keramik, Plastiken.
Original-Radierungen Original-Gemälde
Künstler-Spielzeuge usw.
— als Weihnachtsgeschenke —

Für die Städtische Obstküche
suchen wir zum sofortigen Eintritt einen durchaus
erfahrenen selbständigen
Marmelade-Kocher
der schon in größerem Betriebe als solcher tätig war. Meldungen
umgehend erbeten an das
Städtische Arbeitsamt
Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe
Jähringerstraße 100. 105

Großherzogl. Hoftheater. 2052
Freitag, den 21. Dezember, B 22 (gelbe Karten):
Adam.
Drama in einem Vorspiel und vier Akten von Ernst Rabel.
Anfang 7 Uhr. Ende 11,10 Uhr

Salon- u. Wannenbäder im Friedrichsbad Kaiserstr. = 136 =
1., 2., 3. Klasse
alle im 2. Stock gelegen — keine Bodenkälte
Gleichmäßig erwärmt — den ganzen Tag geöffnet —
rasche Bedienung. 2417
Mittwoch und Samstag bis 10 Uhr abends.

Am **Montag, den 24. Dezember ds. Js.**

bleiben die **Geschäftsräume** der unterzeichneten Banken und
Bankiers den **ganzen Tag**

geschlossen.

Karlsruhe, den 16. Dezember 1917.

Badische Bank
Ignaz Ellern
Veit L. Homburger
Mitteldeutsche Credit-
Bank
Heinrich Müller

Rheinische Creditbank
Straus & Co.
Süddeutsche Disconto-
Gesellschaft A. G.
Vereinsbank Karlsruhe
e. G. m. b. H. 2430

Neueste Bibliothek des Wissens und der Bildung 8 einbändige Bde. auf 32 Bl. (auch einzeln je M. 4,40).
I. Deutsch, II. Neues prakt. Rechnen, III. Privatkorrespondenz, IV. Geogr. und Völkerkunde, V. Weltgeschichte
und Bürgerkunde, VI. Neues Rechtsbuch, VII. Encl. Grammatik und Konversation, Französische Gram-
matik und Konversation, Einfache Buchführung, VIII. Guter Ton und gute Etikette.

Neueste kaufmännische Bibliothek 8 einbändige Bde. auf 32 Bl. (auch einzeln je M. 4,40).
A. Kaufmännisches Rechnen, B. Geschäftspraxis in
Handel und Gewerbe, C. Praktische Korrespondenz des Kaufmanns, D. Die Bank, ihre Geschäftszweige und
Einrichtungen, E. Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung, F. Neues Rechtsbuch, G. Des Kauf-
manns Englisch, H. Des Kaufmanns Französisch.

Handbuch für Kaufleute M. 12. (Buchführung, Schriftführung, Handels-
recht, Wechselrecht, Schenkungen, Bank-
wesen, Kaufm., Rechnen.)
Nur direkt gegen Nachn. zu beziehen durch **L. Schwarz u. Comp.**, Verlagsbuchhandlung, Berlin S 50 P, Dresdener
Straße 80. Wir liefern außerdem je Bde. im Buchhandel erscheinende Buch oder Plustifid. 8475

Aufsichtsrat gesucht.

Eine sehr aussichtsreiche Oelgesellschaft in Deutschlands
reichsten Oelgebieten, wo hunderte Bohrlöcher im Betrieb stehen,
vergift an erste Persönlichkeit obigen Posten bei Uebnahme von 40
Mille Anteilen gegen feste Bezüge, Gewinnbeteiligung u. täg-
liche Diäten. Verschwiegenheit gegeben und verlangt. Zuschriften
unter S. 1507 befördern **Hansenstein & Vogler, A.-G., Hannover.**
12008

**Juwelen-,
Gold- u. Silberwaren-
Ausverkauf**
wegen Umzug.

Großes Lager Billige Preise
Fr. Widmann
602 Juweller
Kaiserstrasse 223.
Eigene Werkstätte. 2380

KRIEGSSPORTAUSSCHUSS KARLSRUHE.

Sonntag, den 23. Dezember, nachm. 2 1/2 Uhr:
auf dem Mühlburger Sportplatz (Honsellstraße)
Städte-Wettspiel

Karlsruhe  **Pforzheim**

Preise: I. Platz 80 Pf., II. Platz 50 Pf., Kinder
und Militär 25 Pf.



Radfahrer!

Spiralfederreifen beliebteste und bewährteste Fahr-
radbereifung, in ganz Deutschland
bekannt. Von jedermann, wie nebenstehende Figur er-
kennen lässt in einer Minute Passend für jedes Rad!
Ohne Genehmigung darf jeder wieder sein Rad benutzen.
Nur 7.75 Mk. per Stück direkt ab Fabrik
geg. Nachnahme. 8170
Verlangt kostenlos Prospekt von
„Spirala“ Berlin, jetzt Neue Königstr. 10
Vertreter und Händler überall gesucht.

Waisenhaus-Bitte.

Wir gedenken auch dieses Jahr für unsere Pflegekinder eine
Weihnachts-Bescherung
zu veranstalten und wenden uns an die bewährte Mithätigkeit
der hiesigen Einwohnerschaft mit der Bitte, uns die Abhaltung
der Bescherung durch Spenden von Liebesgaben ermöglichen zu
wollen.
Zur Empfangnahme sind die Unterzeichneten sowie Ber-
wahrer Hofheinz (Stöfferstraße 17) gerne bereit.
Karlsruhe, den 20. November 1917.

Der Verwaltungsrat des Waisenhauses.
Geh. Hofrat Stadtrat Dr. Binz, Dr. Appel, Stadtrabbiner,
Dr. Baumstark, prakt. Arzt, Ganzer, Mitgliedrat, Dr.
Horkmann, Bürgermeister, Kappeler Stadtrat, Kirch-
Oberrechnungsrat, Knörzer, Geißel, Rat. Kolb, Stadtrat,
Markstahler, Privatmann, Dertel, Kaufmann, Hays,
Stadtpfarrer, Kömhildt, Privatmann, Rivelt, Stadtrat,
Dr. Weill, Stadtrat.

**Gute Leipziger
Pelze**
in großer Auswahl
Extra billig! Nur
Karl-Friedrichstr. 6
1. Treppe
(neben Pa. Spiegel & Wels
Nähe Schloßplatz).
Keine teure Ladenmiete.
K. Schorpp. 2167

Gurte und Bindfaden

alle Sorten (kein Papier) kaufe
jeden Posten, soweit nicht be-
schlagnahmt. Bemerkte Anstellung
mit Preisangabe. 8166
J. Danziger, Berlin
Junkerstr. 19.

Entwickeln

von Platten und Filmen, Verfertigen
von Copien, Vergrößerungen, Re-
produktionen etc., übernimmt
tadellos Ausführung
J. Lösch, Photog.-Handlung
Gerrenstr. 35. Mitglied d. V. d. B. 2417

Die Schuhflickerei des Bad. Fr. Ver.

Jähringerstraße 84
bleibt der Feiertage und der Wä-
schung der Sozialisten wegen vom
23. Dezember bis 2. Januar
geschlossen. 241

Die Stadt. Brodensammlung

Danmeisterstr. 32
— Hinterhaus —
nimmt für die Bedürf-
tigen der Stadt dankbar
jede Gabe in Handtuch,
Männer-, Frauen- und
Kinderkleider, Wäsche,
Stiesel etc. entgegen. 241

Städt.
Arbeitsamt

Gesucht

werden
Mädchen für Privat
Mädchen für alles
Mädchen z. Anlernen
sowie
Stundenfrauen
für häusliche Arbeiten
für sofort oder später
Städt. Arbeitsamt
Hilfsdienst-Meldestelle
Jähringerstr. 100, III. Stock
Polstermöbel
aller Art und Betten kauft an
Polsterer R. Köhler,
Schützenstraße 25.
2388

In dieser ersten Zeit
kommt das **Harmonium-Spiel**
ganz besonders zur Geltung. Es ist
in der
häuslichen Musik
Trüster und Erbauer zugleich.
HARMONIUM
das Königin der Hausinstrumente
HARMONIUM
sollte in jed. Hause zu finden sein.
HARMONIUM
mit edl. Orgelton von 60-2400 M.
HARMONIUM
auch v. Jedermann ohne Noten! 4st. spielbar
Prachtkatalog umsonst.
Alois Haier, Hoff., Fulda.
Es ist ratsam,
die ältesten Pelze u. Wäse reparieren
u. ändern zu lassen. Tadellos u. billig
Ausführung Douglasstr. 3, part. 2
**Ausgefärbte
Frauenhaare**
tauft
2018
Oskar Decker, Haarhandlung
Sailerstraße 32.